

# «Er kann einfach nicht stillsitzen»



Nationalturner war er, «der Knobel», wie der bald 100-Jährige von sich selber in der dritten Person spricht. (Bild: Martina Signer)

**WATTWIL. Balz Knobel hat ein von Sport und Turnen geprägtes Leben hinter sich. Seine beiden Töchter betreuen ihren 99jährigen Vater, damit er nach wie vor in einer eigenen Wohnung leben kann. Unterstützt werden die beiden von der Spitex.**

MARTINA SIGNER

Artikel weiterempfehlen



Im obersten Stock wohnt Balz Knobel. Da er ein Mensch ist, dessen Leben von Sport geprägt war, nimmt die Besucherin heute mal die Treppe. Man will sich ja nicht lumpen lassen. Oben angekommen, wartet Balz Knobel bereits mit einer seiner Töchter. Die andere hat den Lift nach unten genommen, weil sie dachte, der Besuch hätte sich verlaufen.

Balz Knobel nimmt mittlerweile auch nur noch den Lift. Vor einigen Jahren wäre das noch undenkbar gewesen, war er doch mit 94 Jahren noch aktives Mitglied in der Männerriege.

Vreni Derrer-Knobel ist nun auch wieder oben angekommen und begrüsst die Besucherin. Sie wohnt in Rudolfstetten im Kanton Aargau. Die Fahrt nach Wattwil dauere je nach Verkehr gut fünf Viertelstunden. Gret Bischof-Knobel ist aus

Niederteufen hergefahren. Sie ist im Notfall am schnellsten in Wattwil, denn die beiden Brüder wohnen in Rätterschen und in Wittenbach. Und ihr Vater in Wattwil am Kirchenrain. «Es hat uns alle etwas weiter weg verschlagen», sagt Vreni Derrer-Knobel. Dennoch lassen es sich die Töchter nicht nehmen, ihren Vater so gut es geht zu unterstützen. Zum Beispiel in den Vorbereitungen für seinen 100. Geburtstag am kommenden Montag.

## **Immer noch Bewegungsmensch**

«Sie haben nächsten Montag Geburtstag, gell?» Balz Knobel hat sich auf einen Sessel gesetzt, um im nächsten Moment gleich wieder aufzustehen. Die Töchter schauen sich fragend an. Ihr Vater holt den Kalender, um zu zeigen, wann er 100 Jahre alt wird. «Er kann halt einfach nicht stillsitzen», sagt Vreni Derrer-Knobel und schmunzelt. Ein Bewegungsmensch sei er. Und als man auf das Thema Sport zu sprechen kommt, scheint sein Herz aufzugehen und er lacht mit Mund und Augen. Er versucht, einen Satz zu bilden, was ihm misslingt. Allein das Wort Nationalturner ist herauszuhören und Balz Knobel hat schon eine Geste parat, die das Gesagte unterstreichen soll. Er führt die Arme vor der Brust zusammen um zu demonstrieren, welche ausgeprägten Muskeln er früher hatte. Das mit der Verständigung ist so eine Sache für Balz Knobel. «Die Gedankengänge sind da, im Gedächtnis ist er noch fit», sind sich die Töchter einig. Doch vor eineinhalb Jahren ereignete sich ein Unfall, bei dem der Senior gestürzt und mit dem Hinterkopf aufgeschlagen ist. «Und der Knobel wollte einfach nicht zum Arzt», sagt die ältere der beiden Töchter, Vreni Derrer-Knobel. Wer weiss, vielleicht wäre sein Sprachzentrum nicht so stark beeinträchtigt, wenn er sich gleich zu einem Arztbesuch hätte überreden lassen. Wäre der Unfall nicht passiert, könnte er sich heute vielleicht noch normal unterhalten. «Doch es bringt nichts, sich zu fragen, was wäre wenn», sind sich die Schwestern einig. Man mache halt das Beste daraus.

## **Dank Spitex ruhig schlafen**

Und schon wieder erhebt sich Balz Knobel aus seinem Sessel. Er kramt in einem Stapel Papiere auf dem Salontisch. Stolz präsentiert er dem Besuch nach einiger Zeit eine Liste mit Namen und Adressen. Seine ganze Familie, mit Cousins und Cousinen, ist aufgeführt.

«Heute morgen hat er mal wieder die Medikamente für den ganzen Tag auf einmal genommen», sagt die jüngere Tochter. Sofort holt Balz Knobel seine Medikamentenbox. «Das ist ja nicht so schlimm», erwidert die ältere. Die Medikamente seien homöopathisch. Wenn er davon zu viel einnehme, sei das nicht weiter tragisch. Wenn er allerdings zu wenig nimmt, kann das in einem Kreislaufzusammenbruch enden. Die Töchter sind deshalb froh, wenn jeden Morgen jemand von der Spitex bei ihrem Vater vorbeischaud. «So können wir ruhiger schlafen. Wenn wir die Gewissheit haben, dass alles in Ordnung ist.» Ihr Vater wuselt gerade mal wieder umher und sucht eine weitere Liste. Dort stehen die wichtigsten Telefonnummern für den Notfall. Auch diese drückt er der Besucherin in die Finger, als wollte er sich mangels anderer Möglichkeiten so mit ihr unterhalten.

Zu Mittag isst Balz Knobel im Alters- und Pflegeheim Risi. Taucht er dort nicht auf, werden ebenfalls die Kinder oder die Spitex informiert. Das Frühstück und den Znacht macht sich Balz Knobel immer noch selber. Dafür geht er zu Fuss einkaufen. Auch Staubsaugen tut «der Knobel», wie er immer von sich in der dritten Person spricht.

## **Vom Versorger zum Versorgten**

Beim Abschied fasst Balz Knobel den Besuch plötzlich am Arm und will etwas sagen. Es ist deutlich zu spüren, dass er das unbedingt loswerden will. Und er sagt, völlig aus dem Zusammenhang gerissen, dass er und seine Töchter sich halt schon nicht immer einig sind. Schallend lachen die Schwestern. «Wo ist denn das jetzt hergekommen? Ja, auch das ist halt der Knobel.» Denn der Knobel lässt sich nicht gerne reinreden, vor allem nicht von seinen beiden Mädchen. «Es hat eine Weile gedauert, bis er unsere Hilfe angenommen hat.» Die umgekehrte Rollenverteilung anzunehmen, vom Versorger zum Versorgten, fiel Balz Knobel nicht leicht. Doch wenn am Sonntag alle Gross- und Urgrosskinder – es sind deren 14 – zu Besuch kommen und wenn am Montag ein reges Kommen und Gehen herrscht, kann sich Balz Knobel in seinem Sessel zurücklehnen, den Gesprächen lauschen und sich über seine Zeiten als Nationalturner auslassen. Gret Bischof-Knobel, die mit 68 Jahren jüngste Tochter, und die 72jährige Vreni Derrer-Knobel werden die Gäste bewirten. Darum braucht sich ihr Vater nicht zu kümmern.

Denn eines wissen die Töchter aus Erfahrung ganz genau: Wenn ihr Vater Geburtstag hat, ist die Alterswohnung am Kirchenrain meist voll und Stühle können zeitweise Mangelware sein. Familie und Bekannte – und nicht zu vergessen die Turnerkollegen – werden sich an diesem Tag die Klinke in die Hand drücken.